

Besoffen in einen Carport gefahren

Offensichtlich hatte der Bergkamener reichlich getrunken, bevor er am Sonntagnachmittag in Oberaden mit seinem Auto in einen Carport gefahren ist. Dort standen zwei Fahrzeuge.

Der 50-jährige Bergkamener war am Sonntag gegen 16.50 Uhr ein auf der Straße Auf den Siebenstücken in Richtung Burgstraße unterwegs. Er verlor die Kontrolle über seinen Pkw und stieß gegen zwei in einem Carport abgestellte Fahrzeuge. Zudem beschädigte der Unfallfahrer einen Stützpfeiler des Unterstandes. Da die Polizisten während der Unfallaufnahme bei dem Mann deutlichen Alkoholgenuss feststellten, wurde ihm eine Blutprobe entnommen und sein Führerschein sichergestellt. Den Sachschaden schätzt die Polizei auf etwa 9 600 Euro.

Zwei Bahnübergänge in Oberaden gesperrt

Die Deutsche Bahn (DB) erneuert seit dem 20. Juni bis Montag, 8. September, jeweils in den Tages- und Nachtstunden zwischen Lünen-Süd und Bergkamen die Gleise sowie den Gleisuntergrund auf einer Länge von über 23 Kilometern. Weiterhin werden auf der Güterzugstrecke noch bis Mitte September auch sieben Weichen erneuert. Insgesamt werden 35.000 Schwellen und 81.000 Tonnen Schotter ausgetauscht. Der Güterzugverkehr auf dieser Strecke wird großräumig umgeleitet.

Für diese Bauarbeiten müssen zwei Bahnübergänge für den gesamten Straßenverkehr gesperrt werden. Diese Übergänge

erhalten danach einen neuen Straßenbelag.

Sperrung von Bahnübergängen in Oberaden:

„Lünener Straße“, von Freitag, 15. August ab 22 Uhr bis Montag, 18. August, um 22 Uhr.

„Rothenbachstraße“, von Donnerstag, 29. August ab 22 Uhr bis Montag, 1. September, um 22 Uhr.

„Trotz des Einsatzes modernster Arbeitsgeräte ist Baulärm leider nicht zu vermeiden. Die Deutsche Bahn wird den Baulärm auf das unbedingt notwendige Maß beschränken und bittet die Anwohner um Verständnis für die mit den Arbeiten verbundenen Unannehmlichkeiten“, erklärt die Deutsche Bahn.

Landrat dankt: Durch Eingreifen Zugunglück in Kamen verhindert

Ihr gedankenschnelles Handeln hat Schlimmeres verhindert: Am 18. Juli hob Christoph Weitzel gemeinsam mit einem zweiten Helfer eine Bahnschranke in Kamen an, unter der ein Kirmesfahrzeug feststeckte. Unterdessen rauschte bereits ein ICE an. Jetzt sprach Landrat Michael Makiolla Weitzel seinen Dank für das selbstlose Eingreifen aus.

Landrat Makiolla (rechts) dankte Christoph Weitzel (2. von links) im Beisein des Leitenden Polizeidirektors Hans-Dieter Volkmann (links) und Uwe Fröhlich. Foto: B. Kalle – Kreis Unna

„Durch Ihr couragiertes Eingreifen haben Sie ein Zugunglück

verhindert“, lobte Makiolla den Fröndenberger bei einem Treffen im Kreishaus, an dem auch der Leitende Polizeidirektor der Kreispolizei, Hans-Dieter Volkmann, und Erster Polizeihauptkommissar Rudolf Fröhlich teilnahmen. Der Dank des Landrats gilt ausdrücklich auch dem Mann aus Unna, der zu dem Termin im Kreishaus verhindert war. Gemeinsam mit ihm war es Weitzel gelungen, das Kirmesfahrzeug aus der brisanten Lage zu befreien.

Rückblick: Der Vorfall ereignete sich am 18. Juli gegen 15.30 Uhr am Bahnübergang Schillerstraße in Kamen. „Wir sahen den ICE schon kommen“, schildert Weitzel den Ernst der Lage, als sich die Schranke auf den Anhänger des Kirmesfahrzeugs gesenkt hatte. Mit Muskelkraft hoben Weitzel und der Mann aus Unna die Schranke an, sodass das Fahrzeug passieren konnte. In der Zwischenzeit hatte der Zugführer des ICE zwar eine Vollbremsung eingeleitet. Aufgrund des langen Bremsweges war der Zug – wie sich später herausstellte – aber erst hinter der Schranke zum Stehen gekommen.

Die Polizei konnte den Fahrer des Kirmeswagens wenig später ermitteln. Er war zunächst weitergefahren, ohne sich um den Zwischenfall und den an der Schranke entstandenen Schaden zu kümmern.

Makiolla überreichte Weitzel für seine beispielhafte Hilfsbereitschaft einen Blumenstrauß. In diesem Zusammenhang weist der Landrat auf eines hin, das alle couragierten Helfer stets beachten sollten: „Helfen Sie, aber ohne sich selbst zu gefährden!“

Bahnübergang Lünener Straße vom 15. bis 18.8. gesperrt

Wegen Bauarbeiten wird der Bahnübergang Lünener Straße in Oberaden vom 15. bis 18. August gesperrt.

Die Deutsche Bahn AG führt bekanntermaßen derzeit großflächige Baumaßnahmen im Bereich der Güterbahnstrecke in Oberaden durch. Im Zuge dessen wurde bereits der Bahnübergang an der Jahnstraße saniert.

Im abschließenden Verlauf der Arbeiten wird nun der Bahnübergang an der Lünener Straße erneuert und aus diesem Grund in der Zeit vom **15.08.2014 bis 18.08.2014** voll gesperrt. Es wird eine entsprechende großräumige Umleitung mit Hinweistafeln eingerichtet. Fußgänger und Radfahrer können die Baustelle jedoch passieren.

VKU fährt Umleitung wegen Radrennen

Wegen des Radrennens werden am Sonntag, 10. August, die Haltestellen „Stadtmarkt“, „Ebertstraße (Nordberg)“, „Stadion“, „In den Kämpen“ und „Altenwohndorf“ nicht bedient.

Die VKU-Busse fahren in dieser Zeit stattdessen die Haltestellen „Busbahnhof“, „Am Himmeldieck (für die Linie S20)“ und „Landwehrstraße (für die Linie R11)“ an.

Weitere Auskunft zum Thema Bus und Bahn gibt es bei der kreisweiten ServiceZentrale fahrtwind unter Tel. 0 180 3 / 50 40 30 (0,09 €/Min. aus dem Festnetz, Mobilfunkpreise max. 0,42

€/Min.) oder im Internet www.vku-online.de.

Großbaustelle Landwehrstraße ist fast Vergangenheit

Die monatelange Durststrecke für Autofahrer auf der Landwehrstraße in Richtung Hamm ist beendet. Von der Großbaustelle zwischen Büscherstraße und Werner Straße ist die Firma längst abgezogen. Die neu gezeichneten Fahrbahnmarkierungen auf dem glatten Asphalt zeigen wieder, wo es in beiden Richtungen langgeht. Die Radler haben jetzt auch auf der Südseite einen Schutzstreifen.



Freie Fahrt auf der Landwehrstraße.



Restarbeiten auf der Landwehrstraße im Bereich der Kamer Heide.

Auch das Ende der zweiten Baustelle auf der Landwehrstraße ist absehbar. Die Baustellenampel ist dort, und nicht nur an der Kreuzung Werner Straße/Roggenkamp, wo es zu Aldi, Rewe, Globus und Co. reingeht, abgebaut, sondern auch im Bereich Einmündung

Kamer Heide.

Das schwere Baugerät hat sich inzwischen in Kamer Heide zurückgezogen. Wie es aussieht, kommt es zu größeren Behinderungen nur in den kleinen Seitenstraßen.

Autofahrer können jetzt nur noch darauf hoffen, dass irgendwann einmal die Fahrbahn der Landwehrstraße in Richtung Autobahn saniert wird.



Kanalbau gibt es noch in der Kamer Heide und einigen ihrer Seitenstraße.

Die Abenteuer eines Bahnkunden oder von einem, der auszog, ein Ticket zu kaufen

Ich bin kein großer Freund davon, Wörter, die für Großes, Außergewöhnliches oder auch allzu Abwegiges stehen, inflationär zu nutzen. Mir gehen Menschen auf den Geist, für die jede Kugel Eis gleich „der Hammer“ ist und ein passabel geschossenes Urlaubsbild „ein Traum“. Doch zu dem, was ich seit inzwischen knapp einem Monat mit der Deutschen Bahn und den Verkehrsverbunden Rhein-Ruhr (VRR) und Rhein-Sieg (VRS) erlebe, fällt mir kaum ein anderes Wort ein als Odyssee.



Die Bahn macht... oft kirre!

Alles beginnt Anfang Mai, als ich mich auf ein Praktikum in Köln vorbereite: Eine spannende PR-Agentur hat mir einen Platz angeboten, alles läuft gut. Bleibt nur die Frage, wie ich aus dem Ruhrgebiet jeden Tag in die Rhein-Metropole kommen soll. Im Kundencenter der VKU in Kamen kaufe ich für 100 Euro ein Monatsticket für Azubis, Studenten, Praktikanten... bis Düsseldorf. Danach beginnt der VRS-Bereich, und ein Anschluss-Monatsticket könne ich nicht bei ihr, sehr wohl aber beim VRR in Dortmund erwerben, so die Auskunft der freundlichen Verkäuferin. Nachdem ich Mittwoch also den ersten Teil der „Aufgabe“ gelöst hatte, nutze ich am Samstag die Zeit, meine Pendler-Strecke in Dortmund auch für den zweiten Teil sicherzustellen.

Wir sind hier nicht Kamen und nicht Köln... (Mitarbeiterin im DSW21-Kundencenter)

Im neuen Büro des DSW21-KundenCenter an der Petrikirche unweit des Hauptbahnhofs ist an diesem Tag natürlich die Hölle los. Doch der Schuppen wird auf der Homepage des VRR als Kontaktadresse genannt, also rein. Drinnen wird es schnell unfreundlich. Ich erkläre der Dame die Situation: Dass ich in Kamen schon ein VRR-Ticket gekauft hätte und ihre Kollegin dort meinte, ich solle mich an eben jenes Kundencenter wenden. „Wir sind hier nicht Kamen und nicht Köln, damit haben wir nichts zu tun“, so die vergleichsweise freche Antwort der Nahverkehrsexpertin. Diskussion sinnlos, denke ich. Die Frau ist im Stress, die Leute stehen Schlange und bis zum Feierabend um 16 Uhr sind es noch fast anderthalb Stunden.

Aufgeben will ich aber nicht. Immerhin bin ich nun schon mal hier und am Montag soll es zum ersten Mal nach Köln gehen. Ich gehe also über die Freitreppe zurück zum Hauptbahnhof, biege im Gebäude links ab ins Reise Center der Deutschen Bahn, ziehe eine Nummer – und warte. Knapp zwanzig Minuten dauert es, bis ich einen Bahnmitarbeiter zu sprechen bekomme. Stolz verkündet die Bahn, es seien momentan sieben Schalter für die Kunden geöffnet. Leider stehen dahinter nur vier Servicekräfte. Der, an die ich gerate, erkläre ich die Situation, wie ich es auch schon ihrer Kollegin von den Dortmunder Stadtwerken zu erörtern versucht habe. Die Dame hackt in ihren Computer, um dann festzustellen: „Das geht von hier nicht. Müssen Sie in Düsseldorf oder Köln machen!“

Das geht von hier nicht. Müssen Sie in Düsseldorf oder Köln machen! (Mitarbeiterin im Reise Center der Deutschen Bahn)

Am Montag steige ich um halb 8 in den Zug nach Köln – ohne Monatsticket für den VRS-Bereich. Stattdessen habe ich mir ein Anslussticket hin und zurück für die Strecke ab Düsseldorf gekauft. Der erste Arbeitstag läuft gut, die Leute sind freundlich und ich frage sie, wo denn wohl das nächste Service Center des VRS ist. Nach der Arbeit fahre ich zum Neumarkt, wo in den Katakomben des U-Bahn-Netzes ein ebensolches

eingerrichtet ist. Wieder warten, diesmal ohne Nummern ziehen. Vor mir stehen zwei Teenie-Mädchen. Beide rauchen, was der ohnehin schon stickigen Luft einige Meter unter der Erde nicht gerade zu größerer Frische verhilft.

Als ich an der Reihe bin, erkläre ich auch diesem vor mir sitzenden Mitarbeiter – dieses Mal ist es ein Mann – die Situation. Und was der mir sagt, verwundert mich sehr: „Sie können nicht zwei Monatstickets hintereinander nutzen, das geht nicht.“ Aber, so sein Tipp: Das müsse ja keiner der Kontrolleure merken. Was ein solches Ticket denn kosten würde? 130 Euro sagt der Mann. Ich bedanke mich, verlasse den Service-Schalter, steige in die U-Bahn Richtung Hauptbahnhof – und habe keine Ahnung, was ich jetzt machen soll.

Sie können nicht zwei Monatstickets hintereinander nutzen, das geht nicht. (Mitarbeiter vom VRS-Service Center in Köln)

Am Kölner Hauptbahnhof angekommen frage ich an einem zweiten Schalter. Die Dame dort antwortet mir auf die Frage – die ich in der Form nun bereits zum vierten Mal stelle – ähnlich wie der Kollege vor ihr: Geht nicht, merkt aber keiner. Der Preis, den sie mir nennt, ist aber ein anderer. Lediglich knapp 100 Euro veranschlagt sie für die offensichtlich gleiche Strecke. Ich bin verwirrt, kaufe lieber erst einmal nichts, außer einem weiteren Anslussticket „hin und zurück“ für den nächsten Tag.

Am Dienstag fahre ich nach der Arbeit wieder Richtung Hauptbahnhof, anstatt, wie ich es eigentlich geplant hatte, von Köln-Deutz nach Hause zu fahren. Dieses Mal entscheide ich mich für das dortige Reisezentrum der Deutschen Bahn. Der Grund: Nach langer Recherche habe ich herausbekommen, dass es alternativ zu den Verbundtickets auch ein NRW-weites Monatsticket für Azubis und Co. gibt.

Wieder heißt es: Nummer ziehen. Die Wartezeit steigert sich im Vergleich zu der in Dortmund noch einmal um zehn Minuten. Am

Schalter angekommen frage ich eine ältere Dame, was es denn kosten würde, dieses Monatsticket von Kamen nach Köln. Knapp 270 Euro verlangt die Bahn für diese Strecke von den gut betuchten Auszubildenden. In meiner über die letzten Tage angestauten Verzweiflung frage ich die Frau, ob sie eine Idee habe, was ich tun könne. Ich hätte ein VRR-Ticket, erzähle ich ihr, und die restliche Strecke müsse ich auch halbwegs kostengünstig zurücklegen, um den Lohn für meine 40-Stunden-Woche nicht schon mit An- und Abreise komplett auf den Kopf zu hauen.

Merke! Der gute Bahnkunde weiß stets mehr als das Bahnpersonal

Allen Ernstes schlägt die Frau mir vor, ich solle doch einfach auch ein Monatsticket für den VRS-Bereich kaufen. Kein Wort davon, dass dies nicht ginge. Kein Wort von Heimlichtuereien vor dem Schaffner. Also gut. Die Frau muss es doch wissen. Immerhin arbeitet sie als Kundenbetreuerin der Deutschen Bahn in einem der größten Bahnhöfe des Landes. 100 Euro nennt auch sie mir für einen Monat Fahren zwischen Düsseldorf und Köln. Ich reiche ihr meine EC-Karte, wir füllen die Unterlagen aus und wenige Minuten später bin ich Besitzer einer Kundenkarte und dazu gehörigem Monatsticket des Verkehrsverbunds Rhein-Sieg.

Eine Woche lang geht alles gut. Pünktlich komme ich morgens von Kamen nach Köln, halbwegs pünktlich abends wieder zurück. In der zweiten Woche tobt einer der schlimmsten Stürme seit Jahren, verwüstet das Rheinland sowie weite Teile des Ruhrgebiets und legt den Zugverkehr tagelang lahm. Ein unglückliches Geschehen, für das die Bahn allerdings beim besten Willen jetzt nun mal wirklich nichts kann.

Am darauf folgenden Montag fahre ich zum ersten Mal wieder nach Köln. Tagsüber wird gearbeitet, abends gucke ich mit den Kollegen aus der Agentur die erste Halbzeit der WM-Partie

Deutschland gegen Portugal. In der Pause mache ich mich auf den Weg, will ja schließlich nicht allzu spät nach Hause kommen. Zwischen Leverkusen und Düsseldorf werden die wenigen Reisenden und ich – die trotz sich abzeichnenden Kanter Siegs der Deutschen lieber nach Hause wollen – kontrolliert. Ich zeige der Frau mein VRS-Ticket, sie nickt und will weiter gehen, als sie sich umdreht und fragt: „Was steht denn da für eine Haltestelle drauf?“ Ich gucke nach und antworte mit „Langenfeld“. Das ginge nicht, das sei hier nicht gültig. Ich bräuchte Benrath, Langenfeld sei zu wenig, so die Zugbegleiterin.

Kunden müssen sich doch auch informieren, wie sie zu fahren haben und welches Ticket sie dann brauchen. (Zugbegleiterin der Deutschen Bahn)

Ich bin irritiert, fahre ich doch jeden Tag mit dem RE1 von Kamen nach Köln. Ich schildere der Frau, wo ich das Ticket gekauft habe und dass ich ihrer Kollegin am Schalter gesagt hatte, wie ich zu fahren gedenke. Ich argumentiere damit, dass ich das Ticket am Schalter gekauft hätte, mir also doch nicht ernsthaft ein Vorwurf gemacht werden könne, wenn es das falsche ist. Darauf reagiert die Frau wie folgt: Die Kunden müssten sich doch auch informieren, wie sie zu fahren haben und welches Ticket sie dann brauchen. „Fast alle machen das, sehr viele.“

Ich werde langsam ein wenig ungehalten, frage sie, ob das ihr Ernst sei, ob sie wirklich der Meinung sei, wer den Service der Deutschen Bahn in Anspruch nehme, müsse sich hinterher in Broschüren, im Internet oder auf ähnlichem Wege rückversichern, ob das, was Bahn-Mitarbeiter einem an Auskunft erteilen und an Tickets verkaufen, auch wirklich das richtige ist.

40 Euro, 5 Euro!? Hauptsache schnell

Es schien ihr Ernst zu sein. Für die Strecke von Leverkusen bis Düsseldorf Hauptbahnhof müsse ich jetzt jedenfalls erst einmal bezahlen. Sie fragt ihren Kollegen, was das denn kosten würde. „Fünf Euro“, antwortet dieser. Ob ich das in bar hätte, fragt sie, worauf ich ihr meine EC-Karte entgegenhalte. Geht leider nicht. Sie druckt mir eine Art Überweisungsträger mit Bankverbindung der Deutschen Bahn aus. Commerzbank steht da drauf – kein Wunder, dass es bei beiden seit Jahren rapide bergab geht.

Den Wisch nehme ich entgegen, wünsche der Frau mit wohl sehr sarkastischem Unterton einen „schönen Abend“ und schaue noch einmal auf den Zettel. 40 Euro lese ich da! Was ist aus den fünf geworden? Ich laufe der Frau hinterher, halte sie und ihren Kollegen an und frage, was der Quatsch jetzt plötzlich solle. Als Antwort kommt von beiden, dass es wohl reichen würde, wenn ich erst einmal die genannten fünf Euro überweise, solange es denn schnell ginge. Ich bin verwirrt, verstehe die beiden nicht, würde sie am liebsten ohrfeigen und weiß nicht mehr, was ich noch sagen soll.

Wieder auf meinem Platz rufe ich zunächst beim VRS an und schildere die Situation. Der Herr am Telefon empfiehlt mich weiter an die Deutsche Bahn, da die mir doch das Ticket verkauft hätte. Der Mann dort hat Verständnis für meine Lage und scheint von der Reaktion des „Bodenpersonals“ im Zug auch ein wenig irritiert zu sein. Viel machen könne er am Telefon allerdings nicht, sagt er dann. Für Wochen- und Monatstickets sind ausschließlich die Kollegen am Schalter zuständig.

Deshalb geht es morgen vor der Arbeit nun wieder in den Kölner Hauptbahnhof: beschweren, reklamieren und den ganzen Mist hoffentlich aufklären. Wenn es schlecht läuft werde ich wieder von einem zum anderen durchgereicht und keiner weiß was,

keiner kann was machen...

Zufahrt zum Nordberg ab Freitag gesperrt

Die Sanierung der Fahrbahn im Kreuzungsbereich „Ebert-/Präsidentenstraße“ läuft seit dem 23. Juni. Die bisher noch nutzbare Zufahrt zum Nordberg (Präsidentenstraße) wird ab Freitag, 27. Juni, gesperrt, um Asphaltarbeiten durchführen zu können.

Durch die zügige Abwicklung der Baumaßnahme kann der Verkehr dann im Laufe des kommenden Dienstagvormittags die Präsidentenstraße in Richtung Stadtmarkt uneingeschränkt fließen. Lediglich im Zufahrtsbereich zum Nordberg werden noch Angleichungsarbeiten durchgeführt.

Der Samstagmarkt sowie die Fußgängerzone am Nordberg sind weiterhin über die Pestalozzistraße und über die Hoch- bzw. Leibnizstraße erreichbar.

Der Kreis will es wissen: Onlinebefragung zum Fahrradbus

Der Fahrradbus des Kreises ist Anfang Mai in die diesjährige Saison gestartet. Wie er angenommen wird, möchte der Kreis nun

direkt von den Nutzern wissen und hat deshalb eine online-Befragung gestartet.



Der
Fahrradbus im
Einsatz. Foto
: Kreis Unna

Nach Einstiegsfragen zur allgemeinen Nutzung des Öffentlichen Personennahverkehrs geht es u.a. um die Bekanntheit des Fahrradbusses, seine Akzeptanz als Zubringer zu Radtouren, die Art und Häufigkeit der Nutzung und auch um Verbesserungsmöglichkeiten.

Die Umfrage ist anonym und im Internet unter www.kreis-unna.de/fahrradbus zu finden.

Nach Fußgänger-Unfall auf HansasträÙe fordern Anlieger Überholverbot

Riskante Überholvorgänge und überhöhtes Tempo haben in der Vergangenheit zu schweren Unfällen auf der HansasträÙe geführt. Jüngstes Opfer ist der Mitgründer der Facebook-Gruppe „Du bist ein Bergkamener wenn...“ Oliver Loschek. Er musste am Dienstag als Fußgänger, weil er beim Geflügelbauer Eier kaufen wollte, ein kurzes Stück auf der linken Fahrbahnseite gehen. Plötzlich erhielt er einen Schlag gegen seinen rechten Arm. Er war vom Außenspiegel eines überholenden Pkw getroffen worden.

Dieser Unfall hätte auch leicht viel schlimmer ausgehen

können. Im vergangenen Jahr wurde auf der Hansastraße ein Radfahrer bei einem Unfall schwer verletzt. Damit in Zukunft Schlimmeres verhütet wird, will Oliver Loschek beim Kreis Unna als Straßenbaulastträger vorstellig werden. Zumindest ein Überholverbot müsse auf der Hansastraße her. Dazu sollte ein vernünftiger Übergang vom vorhandenen Rad- und Gehweg auf der Westseite zur Fahrbahn in Höhe der Zufahrt zum Geflügelbauer geschaffen werden.

Oliver Loschek hat über diesen Unfall in der Facebook-Gruppe aktuell berichtet. Die Reaktionen darauf lassen darauf schließen, dass sein Antrag an den Kreis Unna von vielen Overbergern unterstützt wird. Dazu gab es natürlich viele Genesungswünsche. Glücklicherweise hat es diesmal „nur“ eine schmerzhaft Prellung am Arm gegeben.

VKU fährt Umleitung wegen Sperrung der Ebertstraße/Nordberg

Wegen der Sperrung der Ebertstraße/Nordberg werden ab Montag, 23. Juni, bis Montag, 7. Juli, die Haltestellen „Am Stadtmarkt“, „Ebertstraße/Nordberg“, „Am Stadion“, „In den Kämpen“ (nur R11, Richtung Oberaden) nicht bedient.

Die VKU-Busse fahren in dieser Zeit stattdessen die Ersatzhaltestelle „In den Kämpen“ an.

Weitere Auskunft zum Thema Bus und Bahn gibt es bei der kreisweiten ServiceZentrale fahrtwind unter Tel. 0 180 3 / 50 40 30 (0,09 €/Min. aus dem Festnetz, Mobilfunkpreise max. 0,42 €/Min.) oder im Internet www.vku-online.de.